

REGENWALD IM SUPERMARKT

ZIELE

Die SuS erkennen, welche Produkte direkt aus dem Regenwald stammen oder Inhaltsstoffe von dort haben. Sie entwickeln Handlungsoptionen für den Umgang mit diesen Produkten.

LEHRPLANANBINDUNG

OS, Klassenstufe 7, Geographie, Lernbereich 3: „Beispiele der Raumnutzung Afrikas“

OS, Klassenstufe 8, Geographie, Lernbereich 3: „Beispiele der Raumnutzung des Doppelkontinents“

OS, Klassenstufe 8, Gemeinschaftskunde/Rechtserziehung, Lernbereich 3: „Leben in einer Welt“

OS, Klassenstufe 9, Geographie, Lernbereich 3: „Beispiele der Raumnutzung Asiens“

OS, Klassenstufe 9, Gemeinschaftskunde/Rechtserziehung, Lernbereich 3: „Zusammenleben in einer Welt“

OS, Klassenstufe 10, Gemeinschaftskunde/Rechtserziehung, Lernbereich 2: „Auseinandersetzung mit internationaler Politik“

GY, Klassenstufe 7, Geographie, Lernbereich 4: „Afrika südlich der Sahara“

GY, Klassenstufe 8, Gemeinschaftskunde/Rechtserziehung/Wirtschaft, Lernbereich 1: „Jugendliche als Marktteilnehmer“

GY, Klassenstufe 9, Geographie, Lernbereich 2: „Lateinamerika“

GY, Klassenstufe 10, Gemeinschaftskunde/Rechtserziehung/Wirtschaft, Lernbereich 2: „Herausforderungen für Europa in einer globalen Welt“

GY, Jahrgangsstufe 12, Geographie, Grundkurs, Lernbereich 2: „Analyse der Raumnutzung in Landschaftszonen“

ZEITBEDARF

2-4 UE (90-180 Min.)

MATERIAL UND PRAKTISCHE VORBEREITUNG

- ca. 50 Alltagsprodukte, ausleihbar mit der Regenwaldkiste der F.A.I.R.E. Warenhandels eG, (www.faire.de), oder anhand der beiliegenden Unterlagen selbst zu erstellen
- Anlage 1 „Produktbeschreibungen“ zur Vorbereitung durcharbeiten
- Anlage 2 „Siegel“ in ausreichender Anzahl ausdrucken
- Anlage 3 „Schüler*innenarbeitsblatt“ in ausreichender Anzahl ausdrucken

INHALTLICHE VORBEREITUNG

Die Beschäftigung mit den beiliegenden Materialien ist notwendig:

- Kenntnisse zu Produkten, die mit dem Regenwald korrelieren, erwerben (siehe Anlage 1: „Produktbeschreibungen“)
- Die in diesem Zusammenhang stehenden sozialen, ökonomischen und ökologischen Bezüge der Produkte sowohl in den jeweiligen Erzeugerländern als auch im Hinblick auf den Verbrauchermarkt Deutschland (Europa) herleiten können
- Siegel kennen, deren Vergabekriterien, Kontrolle, Kritik (Bio-Siegel, Fairer Handel, FSC, Blauer Engel) (siehe Anlage 2: „Siegel“)

Zur Bearbeitung gibt es zwei Möglichkeiten. Die erste ist, vor Ort mit den Schüler*innen ihre jeweiligen Produktvorschläge zu diskutieren bzw. die Sachlage sofort abzuklären. Als zweite Variante bietet sich an, dass sich die Schüler*innen in Kleingruppen anhand der Produktbeschreibung mit verschiedenen Materialien auseinandersetzen und ihre Ergebnisse präsentieren, als Hausaufgabe oder in einer Unterrichtseinheit. Die zweite Variante dauert wesentlich länger, vertieft aber deutlich die Erkenntnisse. Danach können die Produkte den entsprechenden Siegeln zugeordnet werden, was wiederum eine Beschäftigung mit bzw. Erkenntnisse zu den Siegeln voraussetzt.

Für jüngere Kinder müssen die Materialien hinsichtlich ihrer Komplexität reduziert werden. Die Aufgabenstellung bleibt gleich. Vor der Auswertung, besser noch vor der Methode, müssen die Richtlinien des Fairen Handels, im Bio-Anbau, beim FSC-Siegel und der Begriff der Nachhaltigkeit abgeklärt werden.

DURCHFÜHRUNG

Variante A (2 UE)

1. Die Produkte werden auf einem zentralen Doppeltisch aufgebaut. Darunter befinden sich zwei Produkte, die nichts mit dem Regenwald zu tun haben (Kamillen-Tee, Rübenzucker).
2. Die SuS stehen um den Tisch und stellen für sich Hypothesen auf, welche Produkte nichts mit dem Regenwald zu tun haben.
3. Abklären der Fragen zu unbekanntem Produkten (eventuell Zuckerrohr, Kakaobohnen und -schoten, Rohkaffee, Paranüsse etc.).
4. Die SuS machen Vorschläge, welche Produkte nicht mit dem Regenwald korrelieren. Diese Vorschläge werden jeweils sofort diskutiert und die Sachlage klargestellt. Die meisten SuS denken, dass industrielle Produkte, wie z.B. die Coladose, nichts mit dem Regenwald gemein haben. Diese hat aber vier Bezüge zum Regenwald: das Coffein (Kaffee), ehemals Cola-Verwendung (Nuss aus dem Regenwald), ehemals Coca-Verwendung (Pflanze aus dem Regenwald) und das Aluminium der Dose (Bauxit möglicherweise aus Amazonien).
5. Wenn alle Produkte mündlich bearbeitet wurden, werden die Arbeitsblätter ausgegeben und in diesen die jeweiligen Bezüge der Produkte vermerkt.
6. Die Siegel werden vorgestellt. Die Richtlinien des Fairen Handels, im Bio-Anbau, beim FSC-Siegel und der Begriff der Nachhaltigkeit werden abgeklärt.
7. Dann werden die möglichen Alternativen von Konsument*innen bearbeitet. Das ergibt meistens eine lebhafte Diskussion.

Nicht unbedingter Verzicht ist dabei die Anforderung, sondern Veränderung der Konsumgewohnheiten:

- Auf welche Produkte kann, ohne Lebensqualität einzubüßen, verzichtet werden unter Benennung der Gründe (z.B. Alufolie, Plastiktüten, verschiedene Holzprodukte)?
- Wobei kann der Konsum eingeschränkt werden (z.B. Fleischverbrauch, Waschmitteldosis, Benzinverbrauch, Palmölanteil)?
- Für welche Produkte gibt es sinnvolle Alternativen (z.B. bei Plastiktüten, Produkte aus Recyclingpapier, Produkte aus Fairem Handel und ökologischem Anbau wie Kaffee, Kakao, Bananen, Kleidung, Fleisch u.a.)

Die Schüler ordnen die Produkte den Siegeln zu.

8. Ausfüllen der zweiten Seite des Arbeitsblattes.

Variante B

(2 -3 UE + Hausaufgaben oder 4 UE mit Gruppenarbeit)

1. Die Produkte werden auf einem zentralen Doppeltisch aufgebaut. Darunter befinden sich zwei Produkte, die nichts mit Regenwald zu tun haben (Kamillen-Tee, Rübenzucker).
2. Die SuS stehen um den Tisch und stellen für sich Hypothesen auf, welche Produkte nichts mit dem Regenwald zu tun haben.
3. Abklären der Fragen zu unbekanntem Produkten (eventuell Zuckerrohr, Kakaobohnen und -schoten, Rohkaffee, Paranüsse etc.).
4. Die SuS machen Vorschläge, welche Produkte nicht mit dem Regenwald korrelieren. Die jeweilige Sachlage wird erklärt.
5. Es werden mehrere Kleingruppen gebildet. Vorträge oder Präsentationen werden als Hausaufgabe oder in der Klasse zu den wichtigsten Produkten erarbeitet. Die Produkte und die Produktinformationen werden sortiert (Sojaprodukte, Palmöl/Kokosölprodukte, Papierwaren, Fair-Handels-Produkte – vor allem Kaffee, Kakao, Orangensaft, Bananen, Gewürze, Baumwolle –, Produkte aus Aluminium). Bei diesen Themen bestehen die notwendigsten nachhaltigen Verhaltensänderungen.

*Soja: Anbau und Umweltzerstörung/Besitzverhältnisse Brasilien/ Fleisch-erzeugung/Fleischverbrauch/Bio-Siegel in Deutschland und weltweit

*Aluminium: Erzeugung/Umweltzerstörung/Energieverbrauch/Produkte mit Vor- und Nachteilen

*Papier: Verbrauch, Nutzarten, Recycling, Einsparpotentiale, FSC-Siegel, Blauer Engel

*Waschmittel, Energierohstoff Palmöl/Kokosöl: Verbrauch, Nutzarten, Einsparpotentiale

*Kakao, Kaffee, Gewürze etc.: Fairer Handel, Anbau und Verarbeitung, Lebensbedingungen der Produzenten

Jede Gruppe beschäftigt sich auch mit ihrem Siegel und stellt dieses vor.

Jede Gruppe erarbeitet Alternativen zum Umgang mit ihrem Produkt (Recyclingpapier, Papier sparen, weniger Fleisch essen, Brotbüchse statt Alufolie etc.)

6. Präsentation vor der Klasse

7. Das Arbeitsblatt wird bearbeitet.
8. Die Handlungsoptionen werden noch einmal gemeinsam reflektiert.

KOMPETENZERWERB

ERKENNEN

Die SuS erkennen, welche Produkte direkt oder indirekt aus dem Regenwald stammen und kennen deren soziale und ökologische Folgen. Sie lernen unterschiedliche Siegel kennen.

BEWERTEN

Die SuS werden für das Thema sensibilisiert und können ihre Konsumgewohnheiten reflektieren.

HANDELN

Sie entwickeln konkrete Handlungsoptionen wie den sicheren Umgang mit Siegeln (Fairer Handel, Bio, Blauer Engel, FSC). Nachhaltiger Konsum und zivilgesellschaftliches Engagement werden befördert.

WEITERBEARBEITUNG

Gemeinsam kann eine Präsentation/ein Plakat o. Ä. erarbeitet werden: „Was kann ich zum Schutz der Regenwälder beitragen?“. Auch die unterschiedlichen Handlungsebenen können dabei beleuchtet werden.

- ICH (z.B. Recyclingpapier nutzen, weniger Fleisch essen)
- WIR (z.B. Schule auf Recyclingpapier umstellen, Schulküche auf mehr Gemüse umstellen, Regenwald-Gruppe an der Schule gründen)
- SIE (z.B. von Papierherstellern Recycling-Schulmaterial einfordern; indonesische Papierproduzenten zur umweltfreundlichen Herstellung – kein Chlor – ermahnen; Unterschriften gegen Regenwald-Zerstörung; Politik und Palmölverwendung in „Biosprit“; zivilgesellschaftliches Engagement für indigene Völker)

HINTERGRUNDINFORMATIONEN FÜR LEHRKRÄFTE

www.eerepami.de

www.oroverde.de

www.regenwald.org

www.greenpeace.de

www.faszination-regenwald.de

Menschenrechtsorganisation für indigene Völker :
www.survival-international.de

Dieses Unterrichtsbeispiel kann kopiert und frei verwendet oder weitergegeben werden.

ANLAGE 1: REGENWALD IM SUPERMARKT - PRODUKTBESCHREIBUNGEN

Alufolie, Teelicht

Aluminium wird aus Bauxit gewonnen. Der aufwendige und sehr energieintensive Verarbeitungsprozess hinterlässt Rotschlamm, der, hochgiftig, besonders deponiert werden muss. Hauptabbauländer sind Australien, Guinea, Jamaika und Brasilien. Im Grande Carajás in Brasilien, dem größten Erzabbaugebiet der Welt, wurde in den 1990er Jahren ein 800.000 km²- großes Entwicklungsgebiet beschlossen, das bis heute erschlossen wird. Die Erzausbeutung hat den Bau mehrerer riesiger Staudämme und sehr großer Industrieanlagen zur Erzverarbeitung zur Folge. Dabei wird der Regenwald in großen Teilen des Bundesstaates zerstört, das Leben indigener Völker wird massiv beeinträchtigt, der nicht sachgerecht gelagerte Rotschlamm vergiftet Flüsse, Tiere und Menschen und die Industrieanlagen verpesten die Luft.

Die Produktion von Aluminium ist sehr energieaufwendig. Um eine Tonne Aluminium-Metall zu produzieren, werden 15.000 kWh Strom benötigt. Das ist der durchschnittliche Jahresbedarf von fünf deutschen Haushalten. Das Umweltministerium warnt, dass nach aktuellem Wissenstand nicht ausgeschlossen werden kann, dass eine zu hohe Aufnahme von Aluminium gesundheitsschädlich ist. Deshalb sollte der direkte Kontakt von säurehaltigen oder salzigen Speisen mit Aluminiumfolie, Alu-Grillschalen oder unbeschichtetem Alu-Geschirr vermieden werden. Ob die Verwendung von Aluminiumsalzen in Deos gesundheitsschädlich ist, ist noch nicht abschließend geklärt.

Autoreifen (Miniatur verwenden)

Die größten Kautschukproduzenten sind in Südostasien zu finden, auch wenn der Baum ursprünglich aus Amazonien stammt. 75 % der europäischen Importe werden für die Reifenproduktion verwendet.

Bananen

Bananen brauchen das tropisch-feuchte Klima der Tropen. Riesige Monokulturen in Lateinamerika sind Teil der Zerstörung der dortigen Regenwälder.

Bitter-Lemon oder Tonic-Water

Als bitterer Grundstoff wird in diesen Getränken Chinin eingesetzt, das aus der Rinde des amazonischen Chinabaumes gewonnen wird. Es wird auch in der Medizin verwendet und dient vor allem zur Bekämpfung der Malaria.

Bounty-Riegel

Typische Inhaltsstoffe sind Kokos, Kakao, Kakaobutter – Leckereien aus den immerfeuchten Tropen.

Cashewnuss

Am aus Brasilien stammenden Kaschubaum wachsen birnenförmige Scheinfrüchte, der Kaschu- oder Cashew-Apfel. Daraus kann man Vitamin C-haltigen Saft oder Marmelade herstellen. Am unteren Ende wächst die eigentliche Frucht, der Cashew-Kern. Die Nussschale enthält ein toxisches Öl, das durch den Röstungs- oder Erhitzungsprozess deaktiviert wird. Der Kontakt des Öls mit den Schleimhäuten verursacht schwere Verätzungen, auf der Haut wirkt es stark reizend. Daher wird in den meisten Fällen die Schale samt der darin enthaltenen Nuss in Öl geröstet oder mit Wasserdampf behandelt, um sie leichter öffnen zu können und um Spuren des Schalenöls zu entfernen.

Cola-Büchse

Die Cola-Büchse hat mehrere Verbindungen zum Regenwald. Früher wurde aus der Cola-Nuss und den Blättern des Coca-Strauches Coca-Cola gewonnen. Heute wird dieser Geschmack aus künstlichen Aromen erzeugt. Weiterer Bestandteil ist das aus Kaffee gewonnene Koffein.

222 Millionen Getränkedosen werden jährlich hergestellt, 80 % davon sind aus Aluminium. Aluminiumdosen sind nicht nur alltäglicher Verpackungswahnsinn. Der Rohstoff Bauxit wird u.a. in den Tropen gewonnen und anschließend mit dem Strom aus riesigen Stauseen – ursprünglich Urwaldflächen – zu Aluminium verarbeitet. Aus Brasilien, Venezuela und Ghana kommt ein Zehntel unseres Rohaluminiums. Die Alu-Erzeugung ist sehr energieaufwändig. Mit dem Strom, der für die Herstellung einer Coladose benötigt wird, könnte eine

Energiesparlampe (11 Watt) 90 Stunden brennen. Das Aluwerk Neuss benötigt im Jahr so viel Strom wie ganz Düsseldorf mit 600.000 Einwohnern.

Erdnuss

Die Erdnuss ist eine bis zu 60 cm hohe, buschige Pflanze. Die Blütenstiele („Fruchtstiele“) wachsen nach der Selbstbestäubung der Blüte nach unten und bohren sich in den Boden ein; die Hülsen mit den Samen reifen unter der Erde.

Fahrradschlauch

Wird entweder aus Butyl (PVC) oder aus Latex gefertigt. Qualitativ besser ist der Latex-Schlauch.

Fleisch und Wurst

Auch wenn kaum Fleisch aus dem Regenwald direkt auf unserem Teller landet, die Intensivhaltung von Rindern, Schweinen und Geflügel ist nur durch Soja möglich, welches Deutschland in großen Mengen aus Brasilien und Argentinien importiert. Dort werden durch die riesigen Monokulturen wertvolle Ökosysteme geschädigt und Menschen aus ihren angestammten Gebieten verdrängt. Mehr als 80 Prozent des Anbaus geschieht mit gentechnisch verändertem Soja. 160.000 Tonnen Palmöl – aus Malaysia und Indonesien – wurde ebenfalls als Tierfutter eingesetzt.

Gewürze

Eine Vielzahl unserer Gewürze stammt aus dem Regenwald, z.B. Pfeffer, Chili, Piment, Muskat, Zimt. Vanille ist eines der teuersten Gewürze. Die Orchidee, *Vanilla planifolia*, stammt aus dem Regenwald Mexikos und ist eine bis zu zehn Meter hochrankende Schlingpflanze. Heute wird sie in vielen tropischen Gegenden angebaut. Weil sie so teuer ist, enthalten Produkte wie Puddings und Eis meist nur ein synthetisch erzeugtes Aroma. Die holzige Kletterpflanze *Piper nigrum* aus dem Regenwald des südwestlichen Indien liefert das beliebte scharfe Gewürz Pfeffer.

Gummibärchen, Lippenstift und Wachsmalstifte

... enthalten unter anderem Carnaubawachs, ein sehr hartes Wachs aus den Blättern der brasilianischen Palme Copernicia cerifera. Dieser beliebte Rohstoff wird in der Industrie auch zur Herstellung von Selbstglanzemulsionen, Kohlepapier und zum Glätten spezieller Papiere (Kunstdrucke) verwendet, ebenso bei der Herstellung von Kerzen und Reinigungsmitteln. Carnaubawachs wird auch als Beimischung in Schuhpflegemitteln, Fußboden- und Möbelwachs sowie als Polierwachs in der Autolackpflege (wegen des hohen Härungsvermögen) eingesetzt. Weiterverarbeitetes Carnaubawachs wird bei kosmetischen Produkten (z. B. Lippenstiften) und in der pharmazeutischen Industrie für Dragees eingesetzt.

Gummistiefel

Die meisten Gummistiefel werden aus PVC auf Erdölbasis hergestellt. Da Polyvinylchlorid durch ausdünstenden Weichmacher schon in der Herstellung umwelt- und gesundheitsschädlich ist, geht der Trend immer mehr hin zu Gummistiefeln (insbesondere für Kinder) aus dem Naturprodukt Kautschuk – aus dem Regenwald.

Haarshampoo, Waschmittel, Duschbad, Seife

In Waschmitteln sind als waschaktive Substanzen die Tenside aus Kokosfett oder Palmöl enthalten. Die Verschmutzung unserer Flüsse durch Waschmittel verschiedenster Art in den 1970er Jahren führte zur Suche nach einer ökologischen Variante – diese kommt aus dem Regenwald.

Heftpflaster

Die Klebeschicht von Heftpflastern beinhaltet häufig Latex aus dem Kautschukbaum Amazoniens.

Holz-Schneidebrett aus Teak

Nicht nur Türen und Fenster werden aus Tropenholz gebaut. Hunderte Jahre alte Urwaldriesen fallen auch für Schneidebretter und Besenstiele. Um die Herkunft zu verschleiern, wird die Qualität als „Hartholz“ oder „Echtholz“ angepriesen.

Holzkohle zum Grillen

Das Bundesumweltministerium empfiehlt, nur Holzkohle mit dem FSC-Siegel zu verwenden. Es garantiert, dass das Holz aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung stammt und nicht Tropenwald dafür abgeholzt wird – was leider häufig vorkommt. Ein gravierender Faktor, wenn man bedenkt, dass allein im Jahr 2012 schätzungsweise 243.000 Tonnen Grillkohle nach Deutschland importiert wurden.

Kaffeebohnen

Des Deutschen beliebtestes Getränk wird im tropisch-feuchten Klima rund um den Äquator angebaut. Je zwei Kaffeebohnen befinden sich in einer Kaffeekirsche. 48 Bohnen benötigt man für eine Tasse Kaffee.

Kakaoschote und Bohnen

Der Kakaobaum ist ein typischer Regenwaldbaum und stammt ursprünglich aus Amazonien. Die größten Erzeugerländer sind heute die Elfenbeinküste und Ghana. Der Kakaobaum benötigt das warmfeuchte Klima und Schatten. Die Schoten, die direkt am Stamm wachsen, enthalten ca. 30-60 Kakaobohnen. Die Früchte des aus Mittelamerika stammenden Kakaobaumes verwendeten schon die Azteken als Getränk „Xocolatl“ und als Zahlungsmittel.

Kamillentee

Die Kamille, *Matricaria chamomilla*, ist eine der ältesten Heilpflanze der nördlichen Breiten. Sie kommt nicht aus dem Regenwald.

Kapok

Kapok wird aus den Schoten der „Wollbäume“, *Ceiba pentantra*, gewonnen, die vor allem in Brasilien, Indien und Indonesien wachsen. Innen befindet sich ein bauschiges Wollmaterial, des auf Grund seiner Bitterkeit nicht von Milben besiedelt wird. Deshalb wird es gern von Allergiker*innen für Bettwaren und Polsterungen verwendet.

Kaugummi

Kaugummi kann aus folgenden Basisstoffen bestehen: Mastix-Harz und dem Chicle des Sapotillbaums aus den Regenwäldern Brasiliens. Heute wird der größte Anteil an Kaugummibasis allerdings aus petrochemischen Grundstoffen erzeugt. So besteht der Kaugummi jetzt zu 50 bis 60 Prozent aus Zucker, die Kaumasse aus Kunststoffen (vorwiegend Polyisobuten), der Rest sind Füllstoffe, wie Aluminiumoxid, Kieselsäure oder Zellulose. Nicht zu vergessen sind die Weichmacher, Feuchthaltemittel, Antioxidantien, Aromen, Säuren, Farbstoffe und Emulgatoren.

Kokosnuss

Ein bekanntes Produkt aus den Tropen.

Kondom

Das Latex des im Amazonaswald heimischen Kautschukbaumes findet heute wieder mehr Verwendung – Kondome, Gummihandschuhe, Schnuller, Radiergummis, Matratzen werden daraus gefertigt.

Margarine

Bei der Margarineherstellung findet Palmkernöl aus den Regenwäldern Indonesiens Verwendung. Tausende Produkte enthalten gesättigte oder ungesättigte Fette, die zum größten Teil aus Palmkernöl oder Kokosöl hergestellt werden.

Mais

Ursprünglich stammt Mais, *Zea mays*, aus dem tropischen Mittelamerika. Die vielen verschiedenen Arten und Farben des Maises – rot, blau, gelb und silbern – wurden verdrängt. Stattdessen haben wenige Hohertragssorten, häufig genmanipuliert, die Äcker in Europa und Nordamerika erobert. Während Mais vor allem in den Tropen als Grundnahrungsmittel dient, wird die Pflanze hier meist zu Viehfutter verarbeitet.

Medizin (Kontrazeptiva – Anti-Baby-Pille)

Im Regenwald wachsen wertvolle Medizinpflanzen. Das Madagaskar-Immergrün liefert beispielsweise wichtige Grundsubstanzen für die Chemotherapie bei Krebs und Leukämie.

Die Heilungschancen konnten von 20 auf 80 Prozent verbessert werden. Die Schlangenzwurzel hilft bei Herzrhythmusstörungen und zu hohem Blutdruck. Wilder Yamswurzel, ursprünglich aus Brasilien, enthält den hormonähnlichen Wirkstoff Diosgenin, der für die empfängnisverhütende Wirkung verantwortlich ist und woraus die Antibaby-Pille entwickelt wurde. Millionenbeträge investiert die Pharmaindustrie in die Regenwaldforschung. Sie hofft auf die Entdeckung weiterer Medikamente aus der Schatztruhe der Biodiversität.

Milch

Ein heimisches Produkt, falls die Kühe keine Zuckerrüben aus Soja bekommen haben. Die Rohstoffe für die Verpackung wie Plastik, Papier und Alufolie könnten aber aus dem Regenwald stammen.

Müsli-Riegel

Schokolade, Erdnüsse und Soja-Lecithin – alles kommt aus den Tropen.

Orangensaft

Orangen stammen ursprünglich nicht aus dem Regenwald. Aber 80 Prozent unseres Orangensaftes stammt von brasilianischen Plantagen, auf denen vorher Regenwald stand. Die körperlich schwere Arbeit findet dort unter miserablen Bedingungen statt;

Papier (Werbung, Toilettenpapier, Taschentücher, Schulhefte)

Der deutsche Markt bezieht unter anderem Zellstoff aus Indonesien, Malaysia und Brasilien. Die Zellstoffproduktion aus Regenwaldholz vernichtet wertvolle Waldbestände. Die hochgiftige Chlorbleiche belastet außerdem Gewässer und Umwelt, da häufig Umweltschutzauflagen und Abwassersysteme fehlen. Bei Papier sollte man deswegen auf das FSC-Siegel der nachhaltigen Forstwirtschaft oder noch besser auf den blauen Umweltengel (wie bei den Zellstofftaschentüchern) achten, wenn man sicher gehen will, dass der Regenwald nicht für Schule und Büro stirbt oder in der Toilette verschwindet.

Paranuss

Der seltene Baum im Regenwald wird von Coboclos, den Sammler*innen, besucht, um seine kostbaren Früchte aufzulesen. Paranussbäume lassen sich nicht in Plantagen ziehen, sie benötigen die Vergesellschaftung im Urwald. Die Samen des Baumes sind nicht nur essbar, auch wertvolle Öle lassen sich daraus herstellen.

Plastiktüte

Dieses Symbol der Wegwerfgesellschaft belastet die Umwelt gleich dreifach. Für die Herstellung wird der fossile Rohstoff Erdöl (z.B. aus dem Regenwald Ecuadors) benötigt, zudem gelangen bei der Entsorgung umwelt- und klimaschädliche Substanzen wie saure Gase und Kohlenstoffdioxid in die Luft. Das Produkt selbst ist biologisch nicht abbaubar und hat somit für die Umwelt etwas beklemmend Dauerhaftes. Die Tragetasche ist längst eine Gefahr für die Erde und ihre Bewohner geworden. Insbesondere die Meerestiere haben darunter zu leiden. Nach neueren Untersuchungen weisen weltweit 86 Prozent aller Seeschildkröten in ihrem Körper Plastikpartikel auf, bei den Meeressäugern sind es 46 Prozent. Nach Angaben des Umweltprogramms der Vereinten Nationen UNEP sterben jährlich eine Million Seevögel und hunderttausend Seehunde an Plastikmüll.

Ein etwa drei Millionen Tonnen schwerer Müllstrudel hat sich zwischen Kalifornien und Hawaii gebildet. Angetrieben durch Wind und Strömungen dreht sich diese schwimmende Müllhalde in einem riesigen Wirbel auf dem Ozean. Dieser Wirbel ist etwa so groß wie Mitteleuropa. Auf ein Kilogramm Plankton kommen hier sechs Kilogramm Plastik. Pro Jahr und Kopf werden in Deutschland statistisch 65 Einkaufstüten erzeugt und verwendet. Eine Kunststofftüte wird im Durchschnitt eine halbe Stunde lang benutzt. Nach ihrem Gebrauch bleibt sie etwa 100 bis 400 Jahre auf der Erde zurück. Selbst danach wird sie nicht vollständig biologisch abgebaut, sondern zerfällt nur in kleinere Teile.

Länder wie Australien, China und Bangladesch haben die Tragetaschen mittlerweile verboten. Auch in einigen europäischen Ländern denkt man darüber nach.

Reis

Das Wassergras, *Oryza sativa*, der Reis, stammt ursprünglich aus dem tropischen Regenwald Südostasiens und ist die wichtigste Getreidepflanze der Erde. Die Vielfalt von

mehr als 100.000 Sorten, Ergebnis jahrhundertelanger Züchtung asiatischer Bauern*Bäuerinnen, ist durch den gezielten Anbau von wenigen Hohertragsorten bedroht.

Rohrzucker, Zuckerrohrstange

Der aus der ostasiatische Regenwaldpflanze Zuckerrohr gewonnene Rohrzucker war früher ein Hauptexportprodukt der südlichen Länder. Anfang des 19.Jahrhunderts ließ die Erfindung des Rübenzuckers diese Einnahmequelle für die Entwicklungsländer weitestgehend versiegen. Die ungerechten Zuckermarktbedingungen lassen den Rohrzuckerbauern*bäuerinnen bis heute kaum eine Chance für den Export. Aber der Anbau von Zuckerrohr ist im Aufwind, denn daraus wird der preiswerte Treibstoff Ethanol gewonnen. Dies führt zu verstärkten Eingriffen für die Regenwälder.

Rübenzucker

Unser weißer Haushaltzucker wird über mehrere Produktionsschritte aus hiesigen Zuckerrüben erzeugt. Ein Drittel des weltweit erzeugten Zuckers stammt von Zuckerrüben. Die Subventionen für unsere Zuckerrüben anbauende Bauern*Bäuerinnen verbilligen das Produkt so, dass der eigentlich viel billigere Rohrzucker, u.a. aus den Philippinen, Kuba oder Brasilien, dagegen nicht konkurrieren kann. Das versperrt Bauern*Bäuerinnen aus den Entwicklungsländern Marktchancen.

Schwarzer, weißer, grüner Tee

Beruhet auf einem typischen Regenwald-Gewächs, meist aus Indien, Sri Lanka, Nepal, China oder Kenia. Hochlagen, gleichmäßige Niederschläge und viel Sonne sind für Qualität unabdingbar.

Soja-Getränk

Hauptanbauländer für Soja sind Brasilien und Argentinien, wo die Bohne auf riesigen Flächen in Monokulturen angebaut wird. Verwendet wird die eiweißreiche Futterpflanze für die Viehmast. Zunehmend wird Soja auch für die menschliche Ernährung eingesetzt, da sie insbesondere für Milchallergiker*innen eine sehr gute Eiweißquelle darstellt. Noch ist der

Anteil an Soja für die menschliche Ernährung bei uns relativ gering.

Zunehmend schwierig wird es, genügend gentechnisch unverändertes Soja zu produzieren.

Tomate

Auch die Tomate stammt ursprünglich aus dem Regenwald. Schon die Indianer*innen Südamerikas begannen sie zu kultivieren. Durch Züchtung gibt es Tomatensorten in verschiedensten Formen, Farben und Geschmacksrichtungen.

ANLAGE 2: REGENWALD IM SUPERMARKT - SIEGEL



Ein Umweltsiegel des Bundesumweltministeriums.
Es zeichnet Produkte aus, die besonders umweltfreundlich sind.



Das alte deutsche Bio-Siegel wird nach und nach abgelöst durch das europäische Bio-Siegel. Damit werden Produkte ausgezeichnet, die den europäischen Standards für Anbau und Erzeugung von Bio-Produkten genügen.



Das Fair-Trade-Siegel zeichnet Produkte aus, die unter bestimmten sozialen und teilweise auch ökologischen Kriterien hergestellt wurden. Vergeben werden sie von nationalen Siegelorganisation (bei uns Transfair e.V.). Diese Siegelorganisationen handeln selbst nicht mit den Produkten, sondern überwachen die Einhaltung der Siegel-Bedingungen. Das Fair-Trade-Siegel wird vor allem in Supermärkten eingesetzt, um fair gehandelte und konventionelle Waren auseinanderhalten zu können. Da Weltläden nur fair gehandelte Waren führen, können sie auf die teure Siegelung verzichten.



Das FSC-Siegel ist das umstrittenste dieser Siegel. Der **Forest Stewardship Council**, kurz **FSC**, ist eine internationale Non-Profit-Organisation und schuf das erste System zur Zertifizierung nachhaltiger Forstwirtschaft, betreibt es und entwickelt es weiter. Das FSC-Siegel wird vor allem in der Holz- und Papierindustrie verwendet, um nachhaltige Produkte auszuzeichnen.

Es steht in der Kritik, die Produktkette nicht immer umfänglich kontrollieren zu können, was in der Tat zum Teil schwierig ist. Als zivilgesellschaftlicher Prozess ist die Zertifizierung aber ein wichtiger Einflussfaktor auf die betreffenden Konzerne.